

Tag der Verbände

23. Januar 2016

Stuttgart

Vortrag Dr. Groth

Die Schwäbische Zeitung ist die größte Abo-Zeitung in Baden-Württemberg. Die Schwäbische produziert einen eigenen Mantel plus 22 Lokalausgaben. Davon mit Lindau eine aus Bayern. Unsere Verbreitungsgebiet geht von Lindau bis hoch nach Aalen/Ellwangen, knapp 200 Kilometer bis vom württembergischen Allgäu zum Rand des Schwarzwaldes, etwa 150 Kilometer. Die Abo-Auflage Print und Digital beträgt etwa 165.000, die verkaufte Auflage lag knapp bei 170.000. Beim generellen Rückgang der Auflage sind wir einer der Benchmarks in der Bundesrepublik. 4. Quartal 2015 ein Minus von 1,3 Prozent. Der November brachte sogar ein kleines Anwachsen von 0,3. Wir haben über 12.000 Digital-Abonnenten. Über 4.000 zahlen 20 Euro. In diesem Bereich haben wir starkes Wachstum. Unsere sogenannte Paywall/Bezahlschranke ist eine der striktesten in Deutschland. Zehn Beiträge auf schwaebische.de sind frei, dann muss man sich registrieren, bekommt erneut zehn Beiträge frei, anschließend geht die Schranke unweigerlich runter. Das gilt auch für die geposteten Beiträge auf facebook oder twitter. Etwa 70.000 Menschen haben sich registriert, auf unterschiedlichen facebook-Seiten folgen uns etwa 50.000 Menschen. Schwierig genaue Zahl zu nennen, da manche mehreren Seiten folgen. Z.B. Schwäbische Bodensee und auch dem Auftritt der Zentralredaktionen. Wichtig ist vielleicht auch der Hinweis, dass die Zeitung seit Jahren multimediale sogenannte crossmediale Volontariate anbietet. 3 statt 2 Jahre, dafür ist Fernsehen und Radio inbegriffen. 3 Fernsehsender RegioTV, Bodensee, Ulm und Stuttgart. Die Zeitungsredaktion ist verantwortlich für die Nachrichtensendung von RegioTV-Bodensee. Stuttgart ist ein Solitär.

Grundsätzlich gilt für alle Informationskanäle des Verlages Schwäbisch Media: Regionale und lokale Informationen haben Vorrang. Der Mantel selektiert und arbeitet unter Relevanz-Kriterien. Was ist für unseren Leser vor Ort wichtig. Und über diesen Weg kann das auch die Berichterstattung aus dem Nahen Osten, den USA oder Brüssel sein. Büros in Stuttgart und Berlin. Korrespondenten in Washington, Brüssel, Paris, London, Moskau. Diverse sogenannte Freie schreiben aus allen Teilen der Welt. Agenturen: dpa/AFP/KNA/epd/SID

Ich selber war dpa-Korrespondent in Buenos Aires und Nairobi, habe für Reuters und AFP gearbeitet, war stellvertretender Nachrichtenchef der Süddeutschen und stellvertretender CR der WAZ in Essen. Bankkaufmann und Politologe, drei Jahre Seitenwechsel: Konzernrepräsentant von TK in Sao Paulo.

Kommen wir zur Situationsbeschreibung.

Schon 2009 ist in einer seriösen medienwissenschaftlichen Studie festgestellt worden, dass die Mehrheit der Deutschen Journalisten für deutlich zu mächtig, für manipulativ, für skandalversessen, für bestechlich hält. Das Ausschlachten des Privatlebens von Wettermoderator Kachelmann oder die Vorverurteilung von Ex—Bundespräsident Christian Wulff waren dafür die Stichworte, aber auch die Agenda 2010, über die vermeintlich einseitig berichtet wurde. Dieser Befund wurde kurz vor Weihnachten von einer Allensbach-Umfrage noch einmal bestätigt. Nur ist jetzt im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise die Kritik erheblich schärfer geworden. Eine Mehrheit der Deutschen fühlt sich laut Allensbach einseitig informiert. Auch wir – die Redakteurinnen und Redakteure der Schwäbische Zeitung – stehen bei einigen unserer Leser massiv in der Kritik. Heute möchte ich auf diese Verärgerung oder auch Besorgnis eingehen und versuchen, Ihnen unsere publizistische Aufgabe wie unsere Arbeitsweise zu schildern.

Zunächst zitiere ich wörtlich zwei aktuelle Leserreaktionen der vergangenen Woche:

Sie beklagen Desinformation und Berichterstattung in Zusammenhang mit den sexuellen Übergriffen in deutschen Großstädten.

Darf die SZ über Vergehen von Flüchtlingen uneingeschränkt berichten?

Auf Seite 2 berichtet die SZ vom 9.1. über eine Vergewaltigung in Lörrach. 4 Männer waren beteiligt, die jetzt in U-Haft sind.

Nur im Radio erfahre ich, dass die Täter asylsuchende Syrer sind.

Unsere Nachricht war wie folgt formuliert: Drei Jugendliche und ein Mann sollen in der Silvesternacht in einer Wohnung in Weil am Rhein zwei junge Mädchen vergewaltigt haben. Die vier Syrer werden beschuldigt, ...

Ein anderer Briefschreiber belegt unfreiwillig, dass Gerüchte und ungeprüfte Informationen nicht mehr von recherchierten Berichten unterschieden werden. Die Glaubwürdigkeit von Zeitungen – und die ist das höchste Gut – wird in Frage gestellt.

Sehr geehrter Herr Groth,

Zorn und Kopfschütteln gibt es auch über den Lokalteil der SZ in Bad Waldsee.

Vor einigen Tagen war eine Massenschlägerei in der Stadthalle Bad Waldsee. Dort sind Flüchtlinge untergebracht. Die Polizei musste massiv eingreifen.

Im Lokalteil der SZ wurde bis heute nicht darüber berichtet.

Auch wenn sich dieses Gewaltpotential außerhalb der Stadthalle entwickeln sollte, kann es zu Vorkommnissen wie in Köln kommen.

Das wird dann sicher nicht im SZ-Lokalteil berichtet.

Fakt war, dass Sonntags ein Großaufgebot der Polizei zur Flüchtlingsunterkunft gerufen war. Zu Unrecht. „Ja, es ist etwas passiert. Aber das war nicht so dramatisch: Es gab keine Massenschlägerei“, sagte eine Sprecherin der Johanniter. Auch die Polizeisprecherin bezeichnete die haltlosen Spekulationen als „völlig falsch“. Richtig sei allerdings, dass mehrere Polizeifahrzeuge vor der Stadthalle standen: „Wir sind mit einem größeren Aufgebot vorgefahren, weil nicht ganz klar war, welcher Sachverhalt vorliegt.“ Aus nichtigem Grund seien die Streitparteien verbal aufeinander los gegangen. „Es gab aber keine Körperverletzungen.“ Das sei auch der Grund dafür gewesen, warum die Polizei nicht über den Einsatz informierte. Das Großaufgebot sei keine Besonderheit und die Straftat sehr gering.

Resonanz der besorgten Bürger auf diese Klarstellung in einem Artikel haben wir nicht bekommen. Dass wir nicht über Nichtgeschehenes berichten, das auch die Polizei für nicht relevant bewertet, daraus wird eine Kumpanei zwischen Behörden und Medien konstruiert. Wir haben mittlerweile auf lokaler Ebene die Mechanismen, die bei Verschwörungstheoretikern beobachtet werden können,

die den 11. September für von der CIA und dem Mossad organisiert ansehen und die bezweifeln, dass Neil Armstrong je auf dem Mond gewesen ist.

Noch heftiger sind jedoch die Reaktionen im Internet.

Seit Beginn der Flüchtlingskrise hat sich die Diskussionskultur in den sozialen Netzwerken verändert. Wir nehmen eine zunehmende Enthemmung der Kommentatoren auf unserer Facebookseite wahr. Die Mehrheit der Menschen ist nicht an Argumenten, Fakten und einer sachlichen Auseinandersetzung interessiert. Haben sich vor ein paar Wochen noch einige gemäßigte Schreiber durchaus differenziert geäußert und sich gegen Verschwörungstheoretiker und Rassisten gestellt, sind diese Stimmen mittlerweile fast verstummt. Wer versucht, Diskussionen auf ein erträgliches Niveau zu bringen, wird verbal (und gnadenlos) niedergeknüppelt - egal, ob als anderer Facebook-Fan oder Redakteur.

Die Schwäbische Zeitung wird wie nahezu alle anderen Medien als Teil des Systems und damit als Teil des Problems gesehen. Wir sind die Lügenpresse, wir sind gelenkt, Gutmenschen, wir verschweigen bewusst, informieren wissentlich falsch - so die weit verbreitete Meinung. Nüchterne Reaktionen unsererseits werden als lächerliche Rechtfertigungsversuche gewertet, sachliche Argumente werden ignoriert. Stellen wir Diskutanten Gegenfragen, bleiben diese unbeantwortet. Vielmehr provozieren sie offensichtlich erst recht weitere Beschimpfungen, die wiederum dutzendfach geliked werden. Es ist insofern deprimierend, dass selbst Versuche, auf Ängste und Vorwürfe einzugehen, blind mit Hass beantwortet werden.

Vielen geht es nicht um Diskurs, um Diskussion. Es geht um eine Bestätigung des eigenen Weltbilds, um billige Likes Gleichgesinnter. Es geht nicht um konkrete Beispiele, es geht um das "große Ganze". Der Inhalt vieler Kommentare entlarvt schnell, dass die Verfasser die Beiträge gar nicht angeklickt haben. Überschrift und Teaser reichen, um einen Kommentar zu provozieren.

Eine Mehrheit der Beiträge auf unserer Facebookseiten ist extrem betreuungsaufwändig. Regelmäßig haben Kollegen den ganzen Tag nichts anderes mehr zu tun, als bei Facebook aktiv zu sein. Das ist prinzipiell okay. Wir wollen Dialog, Diskussion und Diskurs. Allerdings hat sich in den vergangenen Wochen gezeigt, dass dieser Aufwand immer häufiger umsonst ist. Wir überzeugen keinen von unserer Qualität, diese Kommentatoren honorieren auch nicht unsere Versuche, auf ihre Sorgen einzugehen. Es ist ein

dauerhaftes Beschimpfen-lassen, Löschen, Blocken.

Wir haben deshalb als Maßgabe herausgegeben, jeden Artikel als Einzelfall zu prüfen. Müssen wir einen Text wirklich bei Facebook anteasern, weil das Wort „Flüchtling“ darin vorkommt? Das ist auch kein interner Maulkorb, das ist das Ergebnis einer nüchternen Analyse der vergangenen Wochen.

Wir stehen auch im Digitalen für seriösen Journalismus. Wir sagen, was ist. Wer uns aber ausschließlich und blind vor Hass angreifen möchte, braucht von uns nicht auch noch die Bühne geliefert bekommen.

Wir halten uns als eine der großen Regionalzeitungen in Deutschland an den Pressekodex. Er ist die Richtschnur von seriösem Journalismus, der wiederum eine Grundlage für unseren demokratischen Rechtsstaat ist. Darin heißt es:

In der Berichterstattung über Straftaten wird die Zugehörigkeit der Verdächtigen oder Täter zu religiösen, ethnischen oder anderen Minderheiten nur dann erwähnt, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründbarer Sachbezug besteht.“ Im Falle von Köln oder auch Hamburg ist dieser „begründbare Sachbezug“ eindeutig gegeben. Es gilt deshalb auszusprechen was war.

In anderen Fällen fragen wir uns bei der Beurteilung der Relevanz: Würden wir darüber berichten, wenn Deutsche beteiligt gewesen wären? Wenn nicht, dann melden wir auch nicht den Streit zweier Afghanen, den Autoklau eines bayerischen Katholiken usw usw.

Zurück zu Allensbach: Trotz allem: Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung halten die Berichte des öffentlich-rechtlichen Fernsehens und der Tagespresse im Allgemeinen für zuverlässig. Dies bedeutet nicht, dass die überwältigende Mehrheit mit der Berichterstattung ohne Einschränkung zufrieden ist, zeigt aber durchaus ein weitverbreitetes Grundvertrauen.

Ich möchte Frau Professor Köcher, die Leiterin von Allensbach, an dieser Stelle wörtlich zitieren:

Das Urteil variiert jedoch mit dem Thema. So wird die Berichterstattung der

letzten Monate über die Flüchtlingssituation überwiegend kritisch bewertet. 42 Prozent der Bürger sind mit der Berichterstattung zufrieden, 51 Prozent in Teilen oder gänzlich unzufrieden. Überdurchschnittlich kritisch äußern sich hier die politisch interessierten Bevölkerungskreise, von denen 39 Prozent eine positive Bilanz ziehen, während 58 Prozent Kritik üben.

Viele hatten in den letzten Monaten den Eindruck, die Berichte seien zu einseitig. Im Oktober waren davon 47 Prozent der Bevölkerung überzeugt, jetzt noch 41 Prozent. Allmählich wächst hier wieder das Vertrauen, ausgewogen informiert zu werden. Nach wie vor konstatiert die Mehrheit jedoch Mängel: So sind 53 Prozent überzeugt, dass die Zusammensetzung der <http://www.faz.net/aktuell/politik/thema/fluechtlinge> Flüchtlinge eine andere ist, als aufgrund insbesondere vieler Bilder zu vermuten ist.

Nur 25 Prozent der Bevölkerung glauben, dass ein realistisches Bild des Anteils von Familien und jungen Männern oder der Qualifikation der Flüchtlinge vermittelt wird. Fast jeder Zweite kritisiert auch, es werde zu wenig über die Risiken des Flüchtlingszustroms berichtet. Knapp jeder Zweite moniert, wichtige Fakten kämen zu kurz; 41 Prozent haben den Eindruck, dass kritische Stimmen weitgehend ausgeblendet werden.

Was heißt das konkret?

Marco Bertolaso vom Deutschlandfunk hat kürzlich über die vermeintlichen Todsünden des Journalismus berichtet. Auch er setzt sich mit den Vorwürfen und Verdächtigungen auseinander, die sich ein Radiosender stellen muss, der an Seriosität und Professionalität mit der BBC vergleichbar ist. Was Bertolaso berichtet, ist in weiten Teilen identisch mit Leserkontakten der Schwäbischen aus dem beschaulichen Oberschwaben. Es scheint zwischen geografischer Provinz und urbanen oder Metropol-Räumen kaum noch Unterschiede zu geben, was die Bewertungen von Journalismus durch die Adressaten betrifft.

Todsünde 1: "Ihr seid alle links", "Ihr seid alle rechts"

Symmetrisch und paradox - solche Konstellationen existieren in vielen anderen Varianten. Die einen glauben, wir seien "für die Palästinenser", die anderen sind überzeugt, wir agitierten " für die Israelis". Das geht hin bis zu banalen Versionen wie: "Ihr haltet mit Bayern München!" beziehungsweise "Ihr seid für den Borussia Dortmund!" Fast immer sind übrigens als Ausweis der hohen Emotionalität recht viele Ausrufungszeichen dabei. Bei uns ist das der VfB Stuttgart. In meiner WAZ-Zeit eben Schalke oder der MSV.

Todsünde 2: "Ihr macht doch alles, was die Regierung will"

Einige Menschen glauben tatsächlich, Angela Merkel ließe morgens bei uns anrufen und übermittle ihre Anweisungen oder Wünsche für den Tag. Und wird eine Meldung nach einer gewissen Zeit nicht mehr wiederholt, dann denken manche, wir hätten nicht aus Aktualitätsgründen gehandelt. Sie denken, wir wären ausnahmsweise einmal mutig gewesen und dann habe man uns zurückgepfiffen. Bei mir ist es eben Merkel, auch mal die Nato oder einer unserer Eigentümer der Fürst von Waldburg-Zeil.

Todsünde 3: "Ihr macht doch alles, was "das System" will!"

Diese erweiterte, subtilere Version von Nummer zwei vertreten ebenfalls einige Hörerinnen und Hörer. Hier wird angenommen, dass die politischen Parteien letztlich alle ähnlich ticken. Die Vermutung ist, dass die Hauptparteien vor allem und gemeinsam das Überleben ihrer Kaste im Auge haben – und dass sie wegen des Machterhalts und allgemein symbiotisch-verfilzt den Interessen von "Großkapital und Großfinanz" dienen.

Wer das übernimmt und an die Medien denkt, dem öffnet sich der Blick auf einen "politisch-journalistischen Komplex" voller gegenseitiger Abhängigkeiten und voller Komplizenschaft.

Todsünde 4: "Ihr macht doch alles, was "die Amerikaner" oder "die EU" wollen!"

Einschätzung: Beides kommt immer wieder in der Kritik an den Nachrichten vor. Beides ist zum Teil eine Ausweitung bereits genannter Vorwürfe auf die internationale Politik. Es ist aber auch eine Reaktion auf die unübersichtlichen politischen, wirtschaftlichen, sozialen Verhältnisse der globalisierten Welt, die vielen Menschen Angst machen.

Todsünde 5: "Ihr seid alle gegen Russland!"

Einschätzung: Dies ist eine Zwillings-Schwester von Nummer vier. Alles zu Verunsicherung in Zeiten der Globalisierung Gesagte könnte man wiederholen. Gerade Präsident Putin wird von einigen gesehen als "starker Führer", der für "nationale Werte" kämpft. Das hätten offenbar einige auch gerne in Deutschland. Die Rolle und die Trolle Russlands haben uns auf dem Höhepunkt der Ukraine-Krise sehr beschäftigt. Nun wird es in Sachen Syrien in dieser Sache wieder lebendig.

Todsünde 6: "Ihr berichtet doch gar nicht über und für die einfachen Menschen!"

Und damit sind wir bei der AfD, Pegida. Die Lügenpresse-Vorwürfe sind Teile der DNA dieser Parteien und Gruppen. Im Grunde würde ich das als europäische Normalität mit Blick auf Frankreich, Österreich oder Ungarn abtun. Ich halte diese Entwicklung mittlerweile für hoch gefährlich, da sie tief in das Bürgertum eindringt. Untermauert wird der Lügenpresse-Vorwurf mit dem Begriff des Schweigekartells. Jüngstes Beispiel Köln. So behauptete der ehemalige Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) es gebe dieses Kartell.

Arbeitsbedingungen schildern. Donnerstag Silvester. Bis Sonntag Urlaubsbesetzungen.

Der Vorwurf des Schweigekartells wird von Kronzeugen aus dem Journalismus untermauert. Persönliche Einschätzung, nicht durch belastbare, statistische Untersuchungen untermauert. Und auch eher polemisch in Richtung dieser Gruppe gerichtet, die ja selbst gerne austellt: Es handelt sich um ältere Männer, die ihren Bedeutungsverlust nicht akzeptieren können und die dank sozialer Medien so weiter publizieren können. Ehemalige Chefredakteure großer Wirtschaftszeitschriften, Spiegel-Korrespondenten und Filmemacher sind darunter. Sie sehen sich in der Vergangenheit teils zu recht, teils zu Unrecht von den Redaktionen oder den Verlagsbossen unfair behandelt und teilen nun heftig über Blogs aus. Sie fabulieren von den Mainstream-Medien, wenn einer ihrer Texte nicht genommen worden ist, sie unterschreiten gültige Standards der Provokation willen. Das Problem: Sie haben eine Fangemeinde. Und mein Eindruck ist, dass sich mancher Politiker von deren Namen blenden lässt und deren sprachlich hervorragend geschriebene Elaborate als bare Münze nimmt. Es ist eben hochgefährlich, wenn intellektuell verbrämt Pegida verharmlost und relativiert wird.

Lassen Sie mich kurz persönlich werden und Ihnen auch Reaktionen aus der Redaktion schildern. Der Hass und die Hetze haben wir in diesem Maße noch nicht in Deutschland erlebt. Es wird dann auch immer schwieriger, mal abzuschalten oder optimistisch zu denken. Ich bemühe mich deshalb als Chefredakteur unsere Grundregeln, die professionellen Standards von Nachrichtenjournalismus, hin und wieder verunsicherten Kollegen zu vermitteln und sie auf diese Weise hoch zu halten.